

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nr. 95.

Donnerstag den 15. August

1867.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreigezeigte Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Altenstaig.
Revier Grömbach.

Lang- und Klotzholz-Verkauf
am Dienstag den 20. August d. J.,
Morgens 11 Uhr,



in Wörnersberg,
aus den Staats-
waldungen Reimen-
grube 1, 2 und 3,
Herzogsbühl 2,
Altgehäu 1 und
Heidelbeergefäll:

979 Stück Langholz mit 37,033 C.
und
489 Stück Klotzholz mit 24,725 C.

Altenstaig, den 12. August 1867.

K. Forstamt.

Aff. Riecker, A.B.

Arbeiter Gesuch.



Am Bau der Eisenbahn
(Pforzheim-Wildbad) findet
noch eine größere Anzahl
Erd- und Feldarbeiter, Mau-
rer und Verlagssteller im Af-
ford Verdienst von 1 fl. 45 kr. bis 2 fl.

Sich zu melden beim

Kgl. Eisenbahnbauamt
Neuenbürg.

N a g o l d.

Bekanntmachung, Holz-Abfuhr betreffend

An alle diejenigen, welche von den letz-
ten Holz-Verkäufen oder von der Bürger-
gabe ihr Holz aus den städtischen Wal-
dungen noch nicht abgeführt haben, ergeht
hiemit die Aufforderung, die Abfuhr nach
geleiteter Zahlung innerhalb der bei dem
Verkaufe bedungenen Frist zu bewerkstelligen,
da gegen die Säumnigen unfehlbar
mit Strafe eingeschritten werden müßte.

Den 12. August 1867.

Gemeinderath.

Zwevenberg, C.-N. Calw.

Kalksteinbefuhr-Afford.

Am Montag den 19. d. M.,
Vormittags 9 Uhr,

wird das Herbeiführen von 300 Kopflasten
Kalksteine auf die hiesigen Straßen ver-
affordirt werden. Die Verhandlung wird
auf hiesigem Rathhaus vorgenommen, wo-
zu Liebhaber eingeladen sind.

Den 12. August 1867.

Schultheißenamt

Hanselmann.

Beiheingen, Oberamts Nagold. Bau-Akkord.

Es soll die Herstellung eines neuen
Treppenbaues an der Kirche dahier an
der Stelle der alten Treppe im Affords-
wege vergeben werden.

Der Voranschlag beträgt:

für den Abbruch	2 fl. — kr.
Mauer- u. Steinhauer-Arbeit	70 " 13 "
Zimmer-Arbeit	17 " 8 "
Schreinerarbeit	16 " 34 "
Schlosserarbeit	4 " 30 "
Anstrich	9 " 10 "
Insgemein	12 " — "
	131 " 35 "

Die Zeichnungen und nähere Bedingun-
gen können bei Stiftungspfleger Krauß

dahier eingesehen werden. Ebenso sind die
Offerte bei demselben bis 19. August
schriftlich einzureichen.

Den 5. August 1867.

Das gem. Amt.

Hornberg,
Oberamts Calw.

Harzwald-Verpachtung.

Am Mittwoch den 21. d. M.,
Nachmittags 1 Uhr,

wird der Harz-Ertrag eines Theils des
hiesigen Gemeinewaldes Brunnberg im
öffentlichen Aufstreich verpachtet, wozu man
die Liebhaber auf das hiesige Rathhaus
einladet.

Den 13. Aug. 1827.

Schultheißenamt.

Kübler.

Privat-Bekanntmachungen.

Auswanderer

und Reisende nach Amerika



finden pünktliche und regelmäßige Beförderung auf
den rühmlichst bekannten Post-Dampfschiffen, sowie auf dreimastigen Segelschiffen erster
Classe und können Verträge zu den laufenden billigsten Ueberfahrtspreisen jederzeit ab-
geschlossen werden bei dem obrigkeitlich concessionirten Agenten

Heinrich Häussler, Buchbinder.

Für Auswanderer!

Jede Woche Dampf- und Segelschiffe
nach Amerika



zu den billigsten Preisen bei dem concessionirten Agenten:

Gottlob Knodel in Nagold.

A. R. Günthers Benzoe-Seife.

Das anerkannt beste und wirksamste Schönheitsmittel
Stück 18 kr.

Gewöhnliche und Eisenbahn- Frachtbriefe,

Schulfonds-Stat sind zu haben
in der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.

N a g o l d.

Geschäfts-Empfehlung.

Nachdem ich mich seit mehreren
Jahren in den größeren Städten
der Schweiz in meinem Beruf
ausgebildet und mich nun hier
etabliert habe, so erlaube ich mich
einem verehrlichen Publikum



Joh. Gottfr. Koller in Nagold
Anfertigung neuer Herrenkleider, latter Zu-
sicherung billiger und solider Arbeit, bestens
zu empfehlen.

Christian Wagner, Schneider,
wohnt bei Gerber, Häuser
an der Freudenstädter Straße,
Nagold, habe ich auch eine geräumige
Kammer, Loggia zu vermieten.

Hollen-Wachspapier

zu haben in der
Buchhandlung



Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein.

Bei der am 4. d. Mts. abgehaltenen General-Versammlung wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

- 1) Das landwirthschaftliche Bezirksfest am 27. Septbr. d. J. in Nagold abzuhalten mit Vertheilung von Prämien an Dienstboten; Aussetzung von Preisen in der Pferde-, Rindvieh- und Schweinezucht;
- 2) mit dem landwirthschaftlichen Feste eine Lotterie in Vieh, landwirthschaftlichen und gewerblichen Gegenständen zu verbinden;
- 3) zum Zweck des Wieder-Verkaufs und der Verloosung im Inland 10 bis 12 Farren im Alter von 6 bis 14 Monaten und 10 bis 12 Kalbern verschiedenen Alters aufzukaufen;
- 4) ein Exemplar der Nürnberger Hopfenzeitung, dessen wichtigster Inhalt durch Veröffentlichung im Amtsblatt den Hopfenproduzenten mitgetheilt werden soll, anzuschaffen.
- 5) Bei geheimer Abstimmung wurden als Ausschuhmitglieder gewählt:
 - 1) Müller Rapp hier mit 37 Stimmen,

- 2) Abraham Scholder 32 Stimmen,
 - 3) Oekonom Bühler von Gütlingen 32 "
 - 4) Schultheiß Gängele von Walddorf 31 "
 - 5) Christian Benz, Zimmermann hier 26 "
 - 6) O.A. Thierarzt Dettling von D. Thalheim 26 "
 - 7) Müller Schill hier 25 "
 - 8) Bierbr. Wischer hier 19 "
 - 9) Lorenz Steimle von U. Schwandorf 18 "
 - 10) Postmeister Gschwindt hier 16 "
 - 11) Müller Plaz von Gehausen 16 "
 - 12) Oekonom Gärtner von Wildberg 15 "
- Weitere Stimmen erhielten:
- | | | |
|------------------------------|----|---|
| Philipp Dürr von Sulz | 14 | " |
| Friedr. Widmann von Altmuira | 14 | " |
| Kaminfeger Mertle hier | 12 | " |
| Berw. Aktuar Wurst hier | 11 | " |
- Zur Beurkundung:
Vorstand des landwirthschaftlichen Bezirks-Vereins.
Klein.

Wortenspiritus in Gläsern à 8 kr., empfiehlt G. W. Kaiser.

Windersbach, Oberamts Nagold. Bei dem Unterzeichneten ist **Überrheiner Wein**

zu haben, per Zwi zu 2 fl. 30 kr., hell und guter Qualität.

Joh. G. Todt.

Altenstaig. Bierbrauer-Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher kräftiger Mensch, der Lust hat, die Bierbrauerei zu erlernen, findet unter billigen Bedingungen eine gute Stelle bei

Heinrich Buob
z. Blume.

Theerseife, von Bergmann u. Co. in Paris, wirksamstes Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten, empfiehlt à Stück zu 18 kr.
G. W. Kaiser in Nagold.

In der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Nagold ist zu haben:

Das Zeichnen ohne Unterricht. 80 Vorlegblätter zur Selbstbeibringung für junge Leute, von C. Fr. Binder. Preis 33 kr.

Briefkasten.

Chr. . . . le. Wurde der Ausflug nach W. bei dem herrlichen Wetter per pedes mit oder ohne Gepäck ausgeführt?
G

Tagess-Neuigkeiten.

Stuttgart, 9. Aug. Der Staats-Anzeiger veröffentlicht die Ergebnisse der Brand-Versicherungskasse während des Kalenderjahrs 1866. Hiernach betragen die Einnahmen 782,934 fl. 58 kr., die Ausgaben dagegen 782,761 fl. 58 kr. Die Gesamtzahl der Brandfälle im Jahre 1866 betrug 393, hierunter wegen erwiesener oder vermutheter Brandstiftung 73, wegen Fahrlässigkeit 31, wegen Anzündens durch Kinder unter 10 Jahren 14, wegen Baugebrechen 43, durch Blitz 30, durch Selbstentzündung 2, durch Explosion 2, Kaminbrände 6; unermittelt blieben die Ursachen bei 192 Fällen. Versichert waren bei der Landes-Anstalt 272,743 Haupt- und 177,319 Nebengebäude; der Brand-Versicherungs-Anschlag dieser Gebäulichkeiten betrug 598,339,386 fl. 40 kr., das Umlagekapital 709,646,065 fl. 42 kr. Der Schaden an Mobilien betrug nach ungefähre Berechnung 428,300 fl., wovon 380,385 fl. 57 kr. als versichert wieder vergütet wurden. Mobilien-Versicherungs-Gesellschaften waren 20 in Thätigkeit. Die meisten Versicherungen hatten die württembergische Gesellschaft mit 69,359, der deutsche Phönix mit 19,785 und die Colonia mit 17,761 Policen. [S. B.]

Stuttgart, 11. Aug. Nach hier amtlich eingetroffener Mittheilung wird Kaiser Napoleon in der Nacht vom nächsten Freitag auf den Samstag hier durchkommen, auf seiner Reise nach Salzburg und in München dem bayerischen Königshofe einen kurzen Besuch abtatten. Ob ein weiter hieran sich knüpfendes Gerücht Grund hat, daß der Kaiser auf dem Rückweg hier oder in Friedrichshafen unserm Königshofe gleichfalls einen Besuch machen werde, weiß ich nicht. — Nach der neuen Militärorganisation soll, so wird versichert, unsere Reiterei eine durchgreifende Veränderung bevorstehen. Sie soll um ein Regiment vermindert und in ganz leichte Reiterei verwandelt werden, die, nachdem sie die Lanzen verloren, nun auch den Karabiner verlieren sollen. Auch sollen, wie in Frankreich, die Musikkorps der Reiterei aufgelöst und nur einige Signaltrompeter beibehalten werden, damit die übrigen Pferde für die Mannschaft dienen können.

Stuttgart, 12. Aug. Es ist ein merkwürdiges, vielleicht nur zufälliges Zusammentreffen, daß heute diejenigen Blätter, welche der gegenwärtigen preussischen Regierung sehr nahe stehen, nämlich die „Nordd. Allg. Ztg.“, die „Kreuztg.“ und die „Zeidler'sche Korrespondenz“, gleichzeitig mit der Kriegs- und Friedensfrage sich beschäftigen und übereinstimmend der Ansicht sind, daß,

obwohl für den Augenblick die Kriegsgefahr nicht unmittelbar droht, die Haltung Frankreichs noch immer zu ernstest Besorgnissen für die Zukunft berechtige. [S. B.]

Stuttgart, 13. Aug. Nachdem Se. Maj. der König zu genehmigen geruht haben, daß auch bei den Reiterregimentern das preussische Exercierreglement eingeführt werde, sind heute früh 5 Kavallerieoffiziere, Major v. Musin des 1. Reiterregiments, Rittmeister v. Mühlen gleichfalls des 1. Reiterregiments, Rittmeister Gerold des 2. Reiterregiments, Rittmeister Graf v. Dillen des 3. Reiterregiments und Rittmeister Graf v. Lippe-Biesterfeld des 4. Reiterregiments in preussische Garnisonen abgegangen, um das dortige Exercierreglement zu erlernen. [St. A.]

Stuttgart, 13. Aug. So weit bis jetzt Nachrichten vorliegen, lieferte die diesjährige Ernte bei uns die erwartete Garbenzahl nicht, dagegen ist die Qualität der Körner ungleich besser, als im vorigen Jahre. Im östlichen Europa fiel die Ernte vorzüglich aus, im größten Theil Mitteleuropas kann sie als gut bezeichnet werden, und auch in Frankreich blieb sie keineswegs hinter der vorjährigen zurück. Die Nachrichten aus Amerika lauten gleichfalls fortwährend günstig und scheint es, daß dort eine überaus reiche Ernte gesichert ist. [St. A.]

Am 21. Aug. sind es 24 Jahre, daß mit der Restauration des Ulmer Münsters begonnen wurde. — Die Kosten der Restauration belaufen sich bis jetzt auf 399,998 fl. 32 kr.

Karlsruhe, 11. Aug. Der Köln. Ztg. wird von hier geschrieben: In den süddeutschen Staaten denkt man jetzt ernstlicher als je daran, die durch die Militärverträge mit Preußen übernommenen Verpflichtungen energisch auszuführen. Baden, und dies muß anerkannt werden, ist freilich seinen süddeutschen Bundesgenossen darin um einige Schritte voraus. Das Großherzogthum besitzt zur Zeit schon 24,000 Zündnadelgewehre und 2 Millionen Patronen, für welche an die preussische Regierung bereits eine Summe von 740,000 fl. abgeführt worden ist. Württemberg dagegen hat vorerst nur über 3000 Zündnadelgewehre, doch auch schon über 1 1/2 Millionen Patronen zu verfügen. Eigenthümlich ist jedenfalls, daß sich in diesem Augenblicke 10 badi-sche Offiziere als Instruktoren in Württemberg befinden, da sie, mit der Handhabung der neuen Waffen vertraut, besser zu diesem Zwecke geeignet schienen, als etwa preussische Instruktoren. Bayern besitzt, wie mit Bedauern konstatiert werden muß, zur Zeit weder Zündnadelgewehre noch dazu gehörige Patronen. Dennoch sind auch hier die widerstrebenden Forderungen nunmehr als be-

siegt anzusehen und im nächsten Frühjahr hoffen die Militärverwaltungen dieser drei süddeutschen Staaten im Stande zu sein, nahezu 120,000 Mann kriegstüchtiger Truppen eventuell unter den Oberbefehl des Bundesfeldherrn der norddeutschen Union stellen zu können. [S. B.]

München, 10. Aug. Die süddeutschen Regierungen sind bei der Feststellung ihrer Wahlgesetze zum Zollparlamente selbstständig vorgegangen und haben sich nicht zu gegenseitigen Beratungen über die Durchführung gleichheitlicher Maßregeln veranlaßt gefunden. Demzufolge ist es jetzt ausgemacht, daß Jeder nur in dem Lande gewählt werden darf, in welchem er sein Domicil hat. Wie man hört, ließ man sich höheren Orts zunächst durch die Ansicht leiten, daß die süddeutschen Staaten in ihren Handelsangelegenheiten noch immer verschiedenartige Interessen hätten, wodurch es also z. B. nicht rätlich sei, die Vertretung Württembergs in die Hände von Badenern zu geben. Zugleich glaubte man, die Indolenz, welche die eigene Arbeit nur allzugern auf fremde Schultern wälzen möchte, nicht unterstützen zu dürfen.

In Bayreuth sind an 60 Personen, welche von dem Weißbrod (Semmel) des Bäckers Schott genossen, unter Zeichen von Vergiftung erkrankt; die Untersuchung wies wirklich Arsenik in dem Backwerk nach. Der Geselle des Bäckers ist verhaftet. Auf ihm ruht schwerer Verdacht. In der Backstube war Rattengift aufbewahrt und dasselbe war morgens nach dem Unglücke verschwunden und dem Gesellen war Abends vorher nach einem Streite mit seinem Meister gekündigt worden. Der Bäcker und seine Familie sind ebenfalls erkrankt.

Berlin, 10. Aug. Der heutige „Staatsanzeiger“ verkündet die Einberufung des norddeutschen Bundesraths auf den 15. August. — Graf Bismarck ist heute Morgen um 7 Uhr, von Ems kommend, hier eingetroffen; demselben begegnete auf seiner Rückreise noch der Unfall, daß ihm kurz vor Berlin durch die zugeschlagene Eisenbahn-Coupechüre mehrere Finger zerquetscht wurden. Die Quetschung ist jedoch unerheblich, und hat Graf Bismarck gestern anhaltend gearbeitet. — Man will wissen, Graf Bismarck habe aus der Unterredung mit dem Könige in Ems den Entschluß mitgebracht, sich Oesterreich zu nähern. Die Form soll in einer nach Wien zu richtenden, die nordschleswig'sche Angelegenheit explizirenden Depesche gewählt werden. Preußen wird darin, mit Rücksicht auf den nur zwischen Preußen und Oesterreich geschlossenen Prager Frieden, Oesterreich unter allen auswärtigen Mächten allein eine Berechtigung zuerkennen, in dieser Angelegenheit mit Preußen zu verhandeln, und Graf Bismarck wird darin auch Oesterreichs deutsch-nationales Interesse betonen.

Berlin, 10. Aug. Der König wird, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, vor der Rückkehr nach Schloß Babelsberg noch Frankfurt und Kassel besuchen. [St. A.]

Berlin, 12. Aug. Wie die N. A. Z. berichtet, gewinnt die Nachricht von einer bevorstehenden Zusammenkunft Napoleons mit dem König von Preußen in Koblenz an Wahrscheinlichkeit. Dasselbe Blatt sagt: die freundschaftliche Begrüßung passe in die täglich sich friedlicher gestaltende Situation.

Berlin, 12. Aug. Dem Vernehmen nach ist Herr v. Savigny aus dem Staatsdienste gänzlich ausgetreten. [S. B.]

In voriger Woche ereignete sich bei einer Trauung in der Thomaskirche zu Berlin der Fall, daß, als der Prediger der Braut das „Ja“ abforderte, diese mit einem lauten deutlichen „Nein“ antwortete, und dadurch alle, am meisten aber den Bräutigam, in nicht geringes Erstaunen und in noch größere Verlegenheit versetzte. Dieser war der Braut von der Mutter bestimmt, paßte ihr aber seines Alters wegen um so weniger, als sie ihr Herz bereits einem andern geschenkt hatte, der auch durch seine Anwesenheit in der Kirche sie zu jenem Nein bestimmt haben mochte. Aus der Trauung wurde natürlich nichts. Der Hochzeitwagen brachte Braut und Geliebten, nicht den Bräutigam, nach der zum Schmause eingerichteten Wohnung zurück, und hier wurde, nachdem man die Mutter für sich gewonnen hatte, statt einer Hochzeit mit Abneigung eine fröhliche Verlobung gefeiert, deren Kosten übrigens auf das Haupt des verlassenen Bräutigams gefallen sein sollen.

Die „Erf. Ztg.“ berichtet vom 7. Aug.: „Heute morgen hat von hier aus der Bruder des Geh. Kommissionsrathes v. Dreyse nebst Sohn eine Reise nach Spandau angetreten, woselbst das neu von Hrn. Dreyse erfundene Granatgewehr einer Prü-

fung unterworfen werden soll. Es ist dies eine Handfeuerwaffe (natürlich Hinterlader), welche im großen Ganzen nach dem Prinzip des Zündnadel-systems konstruirt ist, Granaten auf große Entfernungen schießt und von außerordentlicher Wirkung sein soll. Auch soll der Versuch des indirekten Schusses gegen gedeckt stehende Ziele von den überraschendsten Erfolgen getront sein. Das Geschöß, die Granate, welche geladen, überhaupt vollständig fertig, als Taschen-Munition ausreichende Sicherheit in Betreff etwaiger Explosion gewährt, ist, sobald sie den Lauf verlassen hat, so empfindlich, daß sie krepirt, wenn sie eine ungewöhnlich dünne Papierscheibe passiert. Die Sprengstücke sind dann noch von solcher Größe, daß sie die verheerendsten Wirkungen haben.

Mainz, 10. Aug. Die hundert und etliche schweren eisernen Geschütze der deutschen Flotte sind, gleichfalls spottbillig, bei der öffentlichen Versteigerung derselben dem hiesigen Handlungshause Gebr. S. zugeschlagen worden. Sie werden in einer nieder-rheinischen Hütte umgeschmolzen werden, vorher zerstückelt durch Säge und Hammer, unter dem jetzt, eine einzig dastehende historische Thatsache, die ganze deutsche Flotte von 1849 bis auf den letzten Nagel verschwunden ist. [St. A.]

Aus Wien wird der „N. A. Z.“ geschrieben: Sehr befriedigend lauten die Ernste-Nachrichten aus allen Theilen der Monarchie. Der Export wird ungeheure Dimensionen annehmen, und die Eisenbahnen treffen schon jetzt Vorkehrung, um die ihnen zur Ausfuhr zukommenden Quantums bewältigen zu können. Bei der Direktion der Westbahn sollen 300 Ertrzüge für Getreidetransport bestellt sein, und in gleichem Verhältniß werden sich voraussichtlich noch einige andere Bahnlinien und die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft in Anspruch genommen sehen.

Bern, 5. Aug. Der preussische Gesandte in der Schweiz zeigt dem Bundesrath an, daß der König von Preußen auf seinen Bericht und auf den Antrag der Ministerien der auswärtigen und der geistlichen Angelegenheiten den preuß. Unterthanen den Besuch der Universitäten Zürich und Bern allgemein wieder gestattet.

Bern, 10. Aug. Herr Koplan Butterstein, unser viel verlacht und doch immer wieder aufmerksam angehörter schweizerischer Wetterprophet, sagt einen für den Wein äußerst günstigen Herbst voraus. [St. A.]

Paris, 8. Aug. Die „Patrie“ will wissen, daß in der nächsten Zeit die Herren v. Bismarck, v. Beust, Rouher und Marquis de Montier zugleich die Kur von Karlsbad gebrauchen werden. [St. A.]

Paris, 11. Aug. Der „Moniteur“ enthält ein Telegramm des Hrn. Dano, französischen Gesandten in Mexiko, vom 26. Juli, worin dieser anzeigt, daß er, wenn nicht ein unvorhergesehener Zwischenfall eintritt, in der Lage sein werde, in wenigen Tagen von Mexiko abzureisen. — Dasselbe Blatt bezeichnet den Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ vom 8. Aug. als einen solchen, dessen Inhalt und Fassung keinen Zweifel über die friedlichen Absichten Preußens und seiner Regierung gegen Frankreich lassen können.

Brüssel, 9. Aug. Der „Moniteur belge“ bringt ein königliches Dekret, welches die Kammern zu einer außerordentlichen Sitzung auf den 19. August beruft.

In Italien mehren sich, wie die „N. Fr. Pr.“ schreibt, die Meetings, welche Resolutionen in Betreff der römischen Frage fassen, von Tag zu Tag. Zuerst hat diese Bewegung an der ligurischen Küste, in Genua und einigen anderen Hafenstädten dieses Landstriches begonnen, dann wurde sie in Venedig aufgenommen, und jetzt giebt es in Ober-Italien kaum eine namhafte Stadt, in welcher nicht eine solche Volksversammlung abgehalten wurde oder wenigstens vorbereitet wird. Die Resolutionen, welche zur Diskussion kommen, sollen einerseits die Zufriedenheit des Volkes mit der Lösung, welche das Kirchengütergesetz gefunden hat, konstatiren, und andererseits dem Wünsche Ausdruck geben, früher oder später Rom zur Hauptstadt des Königreiches gemacht zu sehen. [St. A.]

Florenz, 11. Aug. Wie berichtet wird, hat die Regierung eine Depesche aufgefangen, welche Garibaldi einladen sollte, nach Rom zu kommen. [S. B.]

Berichte aus Florenz melden nach der „Köln. Ztg.“, daß in Folge der Privilegien, welche der General Dumont für die Antibes'sche Legion von der römischen Regierung erlangt hat, der Konflikt zwischen Frankreich und Italien wieder neu aufgelebt

Wein

0 kr., hält

Todt.

Such.

Kensch, der
erlernen,
ngen eine

Buob
lume.

mann u.
ris, wirk-
tunreinig-
tr.

Magold.

chhandlung

80 Vor-
für junge
33 kr.

Ausflug

Wetter per
sgeführt?

mittelbar
n Besorg-
S. B.]

König zu
entern das
te früh 5
nis, Mitt-
ittmeister
llen des
erfeld des
, um das
St. A.]

chten vor-
tete Gar-
rich besser,
Ernte vor-
als gut
ineswegs
Amerika
daß dort
St. A.]

tauration
der Re-

hier ge-
renftlicher
nen über-
ben, und
hen Bun-
Großher-
re und 2
rung be-
t. Würt-
lgewehre,
igen. Fi-
e 10 ba-
n, da sie,
zu die-
ruktoren.
zur Zeit
Dennoch
als be-

ist. Als man in Florenz diese neue Intervention des Generals erfuhr, wurde man gereizter denn je, und nachdem man es aufgegeben, in Paris Erklärungen zu verlangen, beschloß man, eine Note an das Tuilerieen-Kabinet zu richten, um zu erklären, daß der September-Vertrag beide Parteien binde und daß, wenn die eine derselben die Verpflichtungen desselben breche, die andere auch nicht mehr an denselben gebunden sei. Zugleich versichert man, daß Rattazzi mit Garibaldi in Unterhandlungen eingetreten ist. In Florenz hält man, wie die betreffenden Schreiben weiter melden, die Lage für äußerst ernst; sicher ist es jedenfalls, daß die Beziehungen mit Frankreich wieder gespannt sind.

Der „Liberte“ wird auf „vertraulichem Wege“ aus Florenz mitgeteilt, daß die preussische Regierung Rattazzi den Vorschlag gemacht habe, er möge sich mit dem neuen Anlehen an den deutschen Geldmarkt wenden; Bismarck wolle damit Italien von dem französischen Einflusse, der am kräftigsten durch die Pariser Börse ausgeübt werde, emancipiren. [St.-A.]

London, 8. Juli. Der Daily News-Korrespondent aus Frankfurt, der einen Ausflug nach Süddeutschland gemacht hat, berichtet über die dort herrschende Stimmung Folgendes: Wertwürdigerweise (?) hat in Bayern, Württemberg und Baden die Zahl der Anhänger Preußens sich vermehrt. Ueberall herrscht derselbe Glaube, daß es keine andere Wahl als zwischen der preussischen und französischen Schirmherrschaft gebe, und der letzteren neigen sich weder die Regierungen noch die Armeen oder die Völker zu. In all diesen Ländern herrscht die einmütige Ueberzeugung, daß die französische Einnischung in die deutschen Angelegenheiten um jeden Preis abgewehrt werden müsse, und daß es unendlich besser sei, sich den Härten der preussischen Herrschaft als der Gnade französischer Schutzes zu unterwerfen. Allgemein ist der Wunsch, daß die Staaten Süddeutschlands ohne weiteren Zeitverlust in den norddeutschen Bund treten möchten; je eher es geschieht, desto besser. [S. M.]

Dublin, 9. Aug. Ein schreckliches Unglück ist auf der Eisenbahn von Bray vorgekommen. Die Lokomotive und 3 Wagen, die Reisende enthielten, sind von einer Brücke in den Abgrund gestürzt.

Selinden's Stolz und Buße.

(Fortsetzung.)

Selinde strafe die Versicherung nicht Lügen, welche sie Herrn v. Palm gegeben hatte: daß sie sich nämlich im Stande fühle, ihren Lebensunterhalt als Musik- und Gesangslehrerin zu verdienen. Münster war freilich hiefür nicht der geeignete Ort; sie fühlte, daß Tante Adalgunde aus Stolz und unverdönllicher Gehässigkeit sie um so unbarmerziger verfolgen würde, je mehr Unrecht und Demüthigung auf ihrer, der Tante, Seite lag, falls Selinde sich hier niederlassen würde. Sie verschaffte sich daher Empfehlungen nach einer größeren Stadt in einem entfernten Landestheile, siedelte mit Villy dorthin über und machte sich mit Aufgebot aller geistigen und körperlichen Kräfte an ihre Aufgabe.

Anfangs erging es ihr hart und sie hatte mit großen Schwierigkeiten und Misserfolgen zu kämpfen, allein ihre Geduld und Ausdauer bewältigten alle Schwierigkeiten, und ihre Erfolge bei den ersten wenigen Schülern und Schülerinnen empfahlen sie in weiteren Kreisen. Schon nach einem halben Jahre hatte sie Beschäftigung und Verdienst genug, um nicht einmal ihrer Rente zur Bestreitung des kleinen Hausstandes zu bedürfen. Die Mehrzahl ihrer Schüler gehörten wohlhabenderen Ständen an, namentlich dem höheren Bürger- und Beamtenstande, wo es noch Leute gibt, welche derartigen Unterricht nicht nach der Armut der Lehrerin, sondern nach dem Werthe ihrer Leistungen ablohnen, und die die geistige Kraft des schönen Mädchens bewunderten, das die Schickungen der Vorsehung mit ebensoviel Festigkeit und Thatskraft als Ergebung trug.

Selindens Beruf war kein leichter; in der Stille des Luxus und Reichthums verzogen, fühlte sie anfangs schmerzlich die Entbehrung aller derjenigen Behaglichkeiten und Nebendinge, woran sie früher gewöhnt gewesen war, vor Allem aber den Mangel an freier Bewegung, reiner frischer Luft und dem weiten Horizont der schönen Landschaften ihrer Heimat.

„O daß ich nur ein Stündchen mich in den Wäldern der Heimat ergehen oder einen der Hügel ersteigen könnte, von wo man hinunterschaut auf den herrlichen Strom mit seinen reben-

umrankten Ufern, seinen Ruinen und Städten und Dörfern!“ seufzte sie oft in stiller Abendstunde, wenn sie noch allein bei einem Buche saß und auf die leisen gleichmäßigen Athemzüge Villy's lauschte. Die Sehnsucht nach dem Landleben stieg dann oft bei ihr nahezu bis zum Heimweh. Alsdann erliefte sie sich in Selinden die innere Kraft und das schöne, feine Gefühl. Die physischen und geistigen Strapazen ihres Berufes waren etwas Neues für sie, aber nicht stark genug, um sie zu bewältigen. Ihre Gesundheit ließ nichts zu wünschen übrig, und Strapazen hatte sie nie gefürchtet; überdem waren die langen Gänge, welche sie von einem Hause zum andern zurücklegen mußte, oft die beste Erleichterung für unruhiges heftiges Gemüth.

Selinde fand gerade im Bewußtsein ihrer Pflichten auch die Kraft, den Anforderungen derselben zu genügen. Die größte Anstrengung kostete es sie nur, mit Sanftmuth und Geduld die Trägheit, Fahrlässigkeit oder das schlechte Fassungsvermögen ihrer Zöglinge zu ertragen, welche für ihren raschen Geist und ihr feinfühlerndes Ohr eine wahre Pein waren. Wäre irgend ein geliebtes theilnehmendes Auge vorhanden gewesen, um die Bemühungen zu beobachten und zu belohnen, welche Selinde im Kampfe mit ihrem angeborenen Temperamente machte, oder hätte irgend eine handgreifliche Belohnung für ihren Erfolg in Aussicht gestanden, Selinde hätte nicht ernster und unermüdblicher streben und ringen können. Das Leben hatte ihr manche bittere Lehre gegeben: früher in den Tagen ihres unbewölkten Glückes, hatte sie kein Bedürfnis nach eigener Fortbildung gefühlt; der Stolz, die Abneigung gegen Tadel, die hochmüthige Selbstschätzung, welche ihren Verlobten unangenehm berührt hatten, waren Selinden nur wie eine Geltendmachung ihrer unveräußerlichen Rechte erschienen. Seither aber hatte sie in feierlichen Nachtwachen, in mancher Stunde einsamen Gebets mitten unter dem Lärm und geschäftigen Treiben einer großen Stadt, oft bei sich selber eingekehrt, ihr Herz einer sorgsamten Prüfung unterworfen und für ihr Leben ein erhabeneres Ziel und einen heiligeren Beweggrund gefunden. Sie fühlte sich in ihrer gegenwärtigen Lage und Lebensweise nicht unglücklich; Niemand kummerte und interessirte sich um die innere Strömung und den Verlauf ihres Lebens; aber es wäre auch wenig werth gewesen, hätte es nur von Beobachtung oder Anerkennung sich leiten lassen und abgehängt. Allein zuweilen, wenn irgend ein Umstand oder Ereigniß ihr bewiesen hatte, daß sie nun ihre früheren Fehler bestrafe oder sich abgewöhnt, leuchteten Selindens Wangen in höherer Gluth auf und Thränen traten ihr in die Augen. „Ob er mich wohl noch liebt?“ fragte sie sich dann; „Gott sei Dank, ich bin seiner Liebe nun würdiger, als damals, wo er mir sie schenkte!“

Ein neuer Gram bedrohte aber die arme Selinde. Villy, welche schon seit langer Zeit kränkelte, ward ernstlich krank, und der Arzt, welchen man zu Rathe zog, gab nur geringe Hoffnung auf Erhaltung ihres Lebens.

„Ich fürchte, sie wird kaum das jugendliche Alter überleben können,“ sagte er, „obgleich Landleuft und manche jener Genüsse, wie sie nur dem Wohlhabenden zu Gebote stehen, ihr Leben zu verlängern vermocht haben würden!“

„Gerechter Gott! wenn Villy stirbt, was soll aus mir werden?“ flüsterte Selinde leise. „Kann ich das Leben noch erträglich finden ohne eine einzige Seele, die mich liebt, ohne einen einzigen Reiz?“

Mehrere Wochen hierauf mußte Selinde den ganzen Tag arbeiten und die Nächte hindurch wachen, und man sah, daß nur ihr glühender leidenschaftlicher Charakter und eiserner Wille ihr die übermenschliche Kraft verliehen, dieß zu ertragen.

„Bemitleiden Sie mich nicht so sehr,“ erwiderte sie lächelnd dem Arzte, der sie beschwor, sich zu schonen. „Ich kann weder rasten noch ruhen, so lange Hoffnung möglich ist. Bemitleiden Sie mich, wenn diese Spannung vorüber ist, wenn ich entdecken möchte, daß ich umsonst zu viel gethan hätte. Aber ich glaube nicht, daß Villy sterben wird. Der Allmächtige, der die Herzen prüft, wird das meinige nicht brechen!“

Lange schwankte Villy zwischen Leben und Tod, endlich besetzte sich ihr Befinden langsam. Mit neuem Eifer nahm Selinde nun wieder ihre Unterrichtsstunden auf, die sie eine Zeit lang hatte unterbrechen müssen. (Fortf. f.)